

Erstausgabe täglich  
um 6 Uhr früh in der  
eigenen Druckerei, Hadergasse  
Straße 20. — Die Redaktion:  
Schaubergstr. 24 (Sprechstunden von 7 bis 6  
Tage p. m.), die Verwaltung:  
Schaubergstr. 1 (Papierhandlung  
Hof. Kramowitz).  
Verantwortlicher Redakteur: Dr. H. Kramowitz & Co.  
Verlag der Druckerei des  
„Polaer Tagblatt“  
Dr. H. Kramowitz & Co.  
Verantwortlicher Redakteur:  
Herrn Hugo Bader.  
Für die Redaktion und  
Druckerei verantwortlich:  
Hans Korbek.

# Polaer Tagblatt

Erstausgabe täglich  
um 6 Uhr früh in der  
eigenen Druckerei, Hadergasse  
Straße 20. — Die Redaktion:  
Schaubergstr. 24 (Sprechstunden von 7 bis 6  
Tage p. m.), die Verwaltung:  
Schaubergstr. 1 (Papierhandlung  
Hof. Kramowitz).  
Verantwortlicher Redakteur: Dr. H. Kramowitz & Co.  
Verlag der Druckerei des  
„Polaer Tagblatt“  
Dr. H. Kramowitz & Co.  
Verantwortlicher Redakteur:  
Herrn Hugo Bader.  
Für die Redaktion und  
Druckerei verantwortlich:  
Hans Korbek.

12. Jahrgang.

Pola, Dienstag, 25. Juli 1916.

Nr. 3572.

## Die „Deutschland“ ausgefahren.

### Unser amtlicher Tagesbericht.

Wien, 24. Juli. (K.-B.) Amtlich wird verlautbart:

**Russischer Kriegsschauplatz:** Die Lage ist unverändert. Auf den Höhen nördlich des Bristovattels und bei Labargewitz in Wolhynien wurden russische Angriffe abgeschlagen. In Ostgalizien südlich des Dnjeper vollführten unsere Vortruppen erfolgreiche nächtliche Überfälle.

**Italienischer Kriegsschauplatz:** Gegen unsere Stellungen südlich des Val Segana und jene im Raume von Panaveggio und Pellegrino setzte der Feind seine heftigen Angriffe ohne jeden Erfolg fort. In den Morgenstunden gingen mehrere italienische Bataillone von Cima Maora entlang des Grenzkanals zweimal zum Angriff vor. Jedemal mußte der Gegner unter den schwersten Verlusten zurückweichen. Im Gebiete des Monte Zebio scheiterten im Laufe des Vormittags vier Vorstöße. Nachmittags wiederholten die Italiener noch zweimal den Vorstoß gegen den Nordflügel unserer Front. Sie wurden unter den größten Verlusten zurückgeschlagen. Auf den Höhen nördlich und südlich von Panaveggio wurden drei Angriffe abgewiesen. Während der Nacht brach noch je ein Angriff gegen Fedaja und die Höhen südlich von Pellegrino im Feuer zusammen. An der Kärntner und Tizianofront keine Ereignisse von Belang.

**Südöstlicher Kriegsschauplatz:** Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes  
v. Höfer, FML.

### Ereignisse zur See.

Wien, 24. Juli. (K.-B.) Amtlich wird verlautbart:

Ein Seeflugzeuggeschwader hat heute nachts die militärischen Objekte von San Giorgio di Nogaro, Gorgo und Montafone sehr wirkungsvoll mit schweren, leichten und Brandbomben belegt. Mehrere Brände wurden beobachtet. Trotz heftiger Beschädigung kehrten alle Flugzeuge unverletzt zurück.

R. u. k. Flottenkommando.

### Bericht des deutschen Hauptquartiers.

Berlin, 24. Juli. (K.-B. — Wolffbüreau.) Aus dem Großen Hauptquartier wird amtlich gemeldet:

**Westlicher Kriegsschauplatz:** Wie es sich herausgestellt hat, wurden die gestern gemeldeten englischen Angriffe gegen die Front Thiepval—Guilleumont von Teilen von 11 englischen Divisionen geführt, deren mehrere häufig von anderen Fronten herangezogen waren. Den einzigen Vorteil, den der Feind auf der ganzen Linie erreichen konnte und den wir noch nicht wieder ausgebeißert haben, das Einbringen in einige Häuser von Pozieres, wurde er mit außerordentlich schweren blutigen Verlusten bezahlet. In Longueval warf ihn ein mit Nacht geführter Gegenstoß. Aus einer Kratergrube südwestlich Guilleumont, in der sich der Gegner vorübergehend eingenistet hatte, brachten wir drei Offiziere, 141 Mann unverwundet heraus. Südlich der Somme sind kleinere französische Unternehmungen bei Soyecourt und westlich von Vermandois in unserem Feuer gescheitert. Die Artilleriekämpfe flauten nur vorübergehend ab. Unsere Beute aus den Kämpfen seit dem 15. Juli beträgt nach bisherigen Feststellungen 68 Maschinengewehre. Rechts der Maas steigerte sich der beiderseitige Artilleriekampf mehrmals zu großer Heftigkeit.

**Ostlicher Kriegsschauplatz:** Auf dem nördlichen Teile der Front keine Ereignisse. Nordwestlich von

Verfiegko wurden starke russische Angriffe ab-  
geschlagen.

**Balkankriegsschauplatz:** Unverändert.  
Oberste Heeresleitung.

### Türkischer Bericht.

Konstantinopel, 24. Juli. (K.-B.) Das  
Hauptquartier teilt mit:

**Arachfont:** Im Euphratabschnitt griff einer unserer  
Monitore zwei feindliche Monitore an und rief auf  
einem derselben einen Brand hervor. Die feindlichen  
Schiffe mußten flüchten.

**Perlische Front:** Im Abschnitt von Kermanschah  
ist die Lage unverändert. Die in der Gegend von Ban  
stehenden russischen Streitkräfte wurden in energischen  
Angriffen gegen Osten geworfen. Unsere Truppen er-  
reichten die Gegend 35 Kilometer östlich Rowanbu. Die  
feindlichen Nachhut erlitten in unserem heftigen Feuer  
erwachte Verluste.

An der Kaukasus- und an den übrigen Fronten  
nichts von Belang.

**Ereignisse zur See:** Der Kreuzer „Mibilli“ ließ  
am 22. Juli südlich Sebastopol auf eine starke feind-  
liche Streitmacht, die ihn den Weg abzuschneiden ver-  
suchte. Die „Mibilli“ war gezwungen, einen vierstün-  
digen Kampf gegen ein neues russisches Kriegsschiff  
und vier Torpedobootsgeflüster zu führen. Obwohl der  
Feind unaufhörlich Verstärkungen heranzog, durchbrach  
„Mibilli“ den feindlichen Einschließungsring und kehrte  
unbeschädigt zurück.

### Berichte der feindlichen Generalstäbe.

**Russischer Bericht vom 20. Juli, nachmittags:** Kau-  
kasus: Bei Dzevizik wurden stark ausgebauten türkische  
Stellungen von unseren Truppen genommen, die am  
18. Juli wieder erheblich Gelände gewonnen. — West-  
lich Baidur machten türkische Kosaken einen Gegen-  
angriff, töteten eine Menge Türken mit Säbel und  
Bajonet und machten mehrere hundert Gefangene. —  
Am 18. Juli besetzten wir die Stadt Kishi Kafaba  
(55 Kilometer südlich Mamakhatum), den wichtigen  
Schrittpunkt der Straßen Erzindjan—Kharput und Er-  
zerum—Kharput. Ein Lazarett mit Verwundenen fiel  
uns dort in die Hände. — Nach ergänzenden Mel-  
dungen über die Kämpfe südöstlich Musch erbeuteten wir  
ein großes Depot. In der Richtung auf Mossul griffen  
die Türken bei Rowanbu in der Nacht zum 17. Juli  
mit stärkeren Kräften unsere Abteilung an, welche in  
eine neue Stellung zurückging. — Persien: Bei Sinneh  
lebhafter Infanteriefeuerkampf mit Kurden. In der Ge-  
gend von Kermanschah Patrouillengefächte. Bei Spahan  
wurde eine Bande uns feindlicher persischer Nomaden  
teils vernichtet, teils zerstreut.

**Russischer Bericht vom 20. Juli, abends:** West-  
front: An der Dünestrom und in Wolhynien stellenweise  
Artilleriekampf. Feindliche Artillerie beschuß neuerlich  
den Raum von Zwiniatze östlich Gorochow und unsere  
Stellungen weiter südlich an der Lipa und am Str.

### Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

Pola, 24. Juli 1916.

Der von den Franzosen gegen Peronne vorge-  
triebene Keil macht sich für den Feind unangenehm  
bemerkbar. Im Laufe der letzten Woche war die Spitze  
des Keiles, Blaches, nachdem es am 15. d. M. vorüber-  
gehend in deutschen Besitz übergegangen war, oft in  
Gefahr, nochmals verloren zu gehen. Außerdem be-

fügen die Deutschen an der Somme vor Peronne eine  
wunderbare Perennierung, die sich schwer frontal  
überwinden läßt. Deshalb verlegte die englisch-franzö-  
sische Heeresleitung den Schwerpunkt des Kampfes in  
das Gebiet nördlich der Somme, um einerseits den  
französischen Truppen, die von Hardecourt aus in  
westlicher Richtung vorrückten, einen freien Spielraum  
zu lassen (deshalb die energischen Anstrengungen auf  
der Front Thiepval—Pozières—Longueval), ander-  
seits aber das Sumpfland der Somme, das Peronne  
schützt, nördlich zu umgehen. Die französischen Vor-  
stöße am Südflügel zwischen Soyecourt und Vermand-  
oisleers haben die französische Stellung bei Blaches  
stärkt, anderseits aber auch die ganze Front gegen  
das nördliche Maasgebiet vorrückern lassen, um als  
Resultat der Offensive zumindest eine günstige Ver-  
schiebung der Somme zu erzielen. Die Re-  
sultate dieser Anstrengungen sind bekannt.

An der Ostfront könnte die gestern gemeldete Zu-  
rücknahme unterer Front im Abschnitt des Jablonica-  
passees auf den Hauptkamm der Karpathen mißdeutet  
werden. Bekanntlich war der Einbruch nach Ungarn  
seit jeder ein Herzenswunsch russischer Heerführer und  
es besteht kein Zweifel, daß sich die Russen am Ja-  
blonicapass diesen Zugang unbedingt sichern wollen. Die  
Bedeutung des Einbruchstotes bedeutet jedoch keines-  
wegs auch die Einbruchsmöglichkeit. Der größte Fehler  
der russischen Heeresleitung zur Zeit der großen Kar-  
pathenoffensive war die Vertreibung bedauerlicher Streit-  
kräfte in die Dablaiecke ohne genügende Sicherung  
des Rückraumes zwischen Gorlice und Tarnow. Das  
heißt, daß die deckende Flanke zu nahe am Dabla-  
passe gelegen war, so daß die Heeresleitung im Dabla-  
passe infolge des Gorlice Durchbruches bei der Zu-  
rücknahme der Front an die nächsten Stellungen ge-  
opfert werden mußten. Es ist kaum anzunehmen, daß  
die Russen den verhängnisvollen Fehler, den sie da-  
mals begangen haben, nochmals wiederholen werden.  
Ohne Lemberg und den Raum westlich von Sta-  
nislau wäre der Einbruch in Ungarn ein außer-  
ordentliches Unternehmen, das bei den gegenwärtigen  
Frontverhältnissen zur Wiederholung der Gorlice Ka-  
tastrophe führen müßte. Die einzelnen über die Kar-  
pathen vorgehenden Abteilungen können nicht als ge-  
schlossene Front handeln, sondern immer nur als aus-  
gestreckte Fühler der Hauptfront, die auf die einzige  
Einbruchsstelle auch als Rückzugspforte angewiesen  
und die unrettbar verloren sind, wenn die Front  
durch irgend eine Verchiebung der Front plötzlich ge-  
schlossen wird. Erst nach Ueberwindung der Karpathen  
würden diese Truppenteile den Zusammenhang und eine  
gewisse Operationsfreiheit gewinnen. Doch müssen wir  
hier abermals auf den nötigen Mangel einer Bahn-  
verbindung zwischen Ungarn und der Bukowina hin-  
weisen, so daß die ganze in den Karpathen zwischen  
dem Jablonicapass und der Bukowina kämpfende Ar-  
mee auf eine einzige, beschränkt leistungsfähige Bahn  
angewiesen wäre, somit auch auf eine einzige Rück-  
zugspforte. Die Einschließung können deshalb die Rus-  
sen nur in Ostgalizien suchen; denn wir wissen, daß  
ihre neuorganisierten Stellungen keineswegs derart kon-  
solidiert und durch die Verhältnisse gesichert sind, um  
einen größeren Vorstoß ins ungarische Gebiet recht-  
fertigen zu können. Daraus erklärt es sich, weshalb  
die Armee Bohmer so tapfer an der Strypa stand-  
gehalten hat, mißwohl durch die Zurücknahme der  
Armee die Front wesentlich verkürzt worden wäre.

Die Verhältnisse in Wolhynien haben in der letzten  
Zeit keine Veränderung erfahren. Die Anstrengungen der  
Russen gegen Komel sind gescheitert. Deshalb blühen  
die russischen Umgehungsversuche in der Richtung auf  
Gorochow, die auf den Raum von Lemberg zielen,  
ihre ganze Wirkungsfähigkeit ein. An der Bahn Komel  
—Mabimir-Polinsk und an den Bahnen nach Sto-

Janow und Sokul (Zweigbahnen von Kemberg aus), besitzt unsere Front die günstigste Nachschubmöglichkeit und deshalb die größte Widerstandskraft. Aus allen diesen Betrachtungen ergibt sich der Schluss, daß es den Russen zwar gelungen ist, nicht unbedeutende militärische Erfolge zu erringen, daß aber ihre strategischen Pläne immer rechtzeitig durchkreuzt wurden, insbesondere durch die erfolgreiche Gegenoffensive v. Lutzingens, deren große Bedeutung aus dieser Klarlegung hervorgeht. Unsere Defensive ist demnach nicht minder erfolgreich im Süden wie im nördlichen Norden, wo die Russen zwar große Massen ins Feuer warfen, jedoch der Sturm auf eine relativ kleine Front beschränkt blieb, während im Süden ein Hauptstoß des Feindes in ungeschwörter Breite erfolgte.

Der Weltkrieg.

London, 24. Juli. (R.-B.) „Daily Chronicle“ meldet aus New York vom 20. Juli: Bei Tagesanbruch ist die „Deutschland“ verschwunden.

Berlin, 24. Juli. (R.-B.) Der „Kokaltanzeiger“ bringt eine bisher nicht bestätigte Meldung der „Wasser Nachrichten“ aus London, der zufolge ein zweites deutsches Handelsunterseeboot in Long-Island-Sund, östlich New York, angekommen sein soll. Das Unterseeboot sei im Hafendock von Bridgeport Commercial verankert.

Berlin, 24. Juli. (R.-B.) In der Nacht zum 23. Juli unternahm deutsche Torpedoboote von Flambour aus einen Vorstoß bis in die Nähe der Themsemündung, ohne dort feindliche Seestreitkräfte anzutreffen. Bei der Rückkehr stießen sie am 23. Juli morgens auf mehrere englische kleine Kreuzer der „Albatros“-Klasse und Torpedobootszerglieder. Es entspann sich ein kurzes Artilleriegefecht, im Verlauf dessen Trefferwirkung auf den Feind erzielt wurde. Unsere Torpedoboote kehrten unbeschädigt zurück.

London, 24. Juli. (R.-B.) Die Lloyd-Agentur meldet: Das dänische Motorfahrzeug „Samsoe“ wurde von einem deutschen Unterseeboot mit Granaten beschossen und voll Wasser nach Ägäe geschleppt. Die Mannschaft ist gerettet. Das norwegische Segelschiff „Vams“ und die schwedischen Segelschiffe „Sunu“ und „Sda“ sind in Brand gesteckt worden und gesunken. Das Wolffsbureau bemerkt hierzu: Die Schiffe werden sicherlich Bannmare geführt haben.

Aus Deutschland.

Berlin, 24. Juli. Seine Majestät der Kaiser hat sich vom westlichen auf den östlichen Kriegsschauplatz begeben. In seiner Begleitung befindet sich der Chef des Generalstabes des Feldheeres.

Berlin, 24. Juli. (R.-B.) Auf der Obersee in der Umgebung Berlins stieß ein Personendampfer mit einem mit Ausflüglern dicht besetzten Motorboot zusammen, von dessen Wrackern mehrere unterkamen. Es liegen noch keine amtlichen Nachrichten vor.

Aus den Ländern des Bierverbandes.

Petersburg, 24. Juli. (R.-B.) Die Petersburger Telegraphenagentur teilt mit: In dem an Sasjanow gerichteten Erlass hebt der Kaiser den Eifer hervor, womit der Minister den Weisungen des Kaisers, die von Gerechtigkeit und Ehre des Vaterlandes geleitet seien, folgte und sagt, er bedauere, daß der Gesundheitszustand den Minister zwingt, seine Entlassung zu nehmen.

Amsterdam, 24. Juli. (R.-B.) Ein hiesiges Blatt meldet aus Petersburg: Die jüngsten Veränderungen im Kabinett sind die Folge des Wunsches der leitenden Kreise, alle Macht in die Hände Stärkern zu legen. Die Außenpolitik Rußlands ändert sich in keiner Weise.

Genf, 22. Juli. In der gestrigen Sitzung der französischen Kammer verteidigten bei der Fortsetzung der Beratung über die Durchführung der Parlamentarischen Kontrolle der Abgeordneten Henessy und Cardin als Berichterstatter des Heeresauschusses den Antrag dieses Ausschusses auf Einsetzung abgeordneter, aus der Mitte der Kammer gewählter Heereskommissäre. Unter allgemeiner Spannung ergriß darauf Briand das Wort, um die Stellung der Regierung darzulegen. Briand erklärte, die Regierung sei mit einer brüderlichen Zusammenarbeit zwischen Kammer und Regierung, aber nicht zwischen Kammer und Oberkommando einverstanden. Das Parlament habe mit der Heeresleitung nichts zu tun. Man möge sich vor dem Fieber hiten, das die letzten großen Ereignisse erzeugte und sich nicht den romantischen Erinnerungen an die Heereskommissäre hingeben. Es seien von der Regierung in der Vergangenheit Irrtümer begangen worden, und Unannehmlichkeiten seien porgewonnen. Er finde den Wunsch der Kammer ganz natürlich, hier Wandel zu schaffen. Das Kontrollrecht des Parlamentes gestalte jedoch nur Einblicke und Feststellungen, nicht aber eine Unterjochung oder gar Besetzung. Dreißig Kontrollleure mit einem Passierchein auszustatten, sei unmöglich. Er selbst habe einen Passierchein und dürfe

trotzdem nicht überall herumgehen. Ein Anmerkungsblatt habe ihm auch schon verboten, in seinem Kabinett, an eine bestimmte Frontlinie zu fahren. Ebenso sei Kommissärsmitgliedern aus wichtigen Gründen von Offizieren das Passieren verweigert worden. (Großer Lärm auf der Bank.) Briand erklärte dann, das Kontrollrecht könne nur von den Mitgliedern der Kommission, die eine genügende Erfahrung und Ausbildung besitzen, ohne Gefahr für die Disziplin aus der militärischen Voranfrage ausgeht werden. Die Annahme des Kontrollrechtes könne einzigen Mitgliedern der Minderheit vom 22. Juni (dem Tag nach der Geheimnisgabe) die Möglichkeit geben, sich zu rücken. Aber darum handle es sich nicht. Es handle sich ja darum, zusammenzukommen, um den gewissen Sieg zu erlangen. Auf die Frage des Abgeordneten Cels, an welcher Stelle die Kammer Kenntnis von den Berichten der Kommissäre erlangen könne, erwiderte Briand neuvös: „Die Kammer hat in voller Kenntnis der Sachlage ihr Vertrauen gegeben. Wir haben während sechs Tagen alle Klagen über die Kriegsführung erörtert. Die Kammer ist also unterrichtet.“ Abgeordneter Cels: „Sie wurde über die Vergangenheit unterrichtet. Aber über die Zukunft muß sie noch Aufklärung erhalten!“ — Die Sitzung wurde darauf auf Freitag vertagt.

Bern, 21. Juli. (R.-B.) Der Finanzminister Ribot legte der französischen Kammer einen Geleitsentwurf vor, worin er um Ermächtigung ansucht, an die verbündeten und befreundeten Regierungen bis zum 30. September 1916 aus den Mitteln des Staats-schages Vorschüsse in der Höhe von 1347 Millionen Franks auszugeben. Die bisherigen Vorschüsse betragen 237 Millionen.

Paris, 24. Juli. (R.-B. — Havas.) Die belgische Regierung beschloß die Schaffung einer Schiff-fahrtsgesellschaft. Die Flotte des künftigen Lloyd, die zurzeit etwa 60 Fahrzeuge zählt, soll auf 100 mit einem Gesamttonnagegehalt von 600.000 Tonnen gebracht werden.

Die Neutralen.

Stockholm, 24. Juli. (R.-B.) Durch eine amtliche Kundmachung wird das seit 1912 für fremde Unterseeboote bestehende Verbot, in schwedischen Gewässern zu fahren oder Aufenthalt zu nehmen, verschärft. Eine weitere amtliche Meldung besagt, daß im Zusammenhang damit die zur Wahrung der Neutralität bestimmten Wachen in gewissen Küstenstrecken verstärkt werden sollen.

Stockholm, 24. Juli. (R.-B.) Im Hinblick an das verschärfte Verbot des Aufenthaltes fremder Unterseeboote in schwedischen Gewässern wurde eine Generalorder erlassen, fremde Unterseeboote unmittelbar angezeigt, wenn sie sich in schwedischen Gewässern befinden und nicht als neutrale oder Handelsunterseeboote erkannt werden.

Kopenhagen, 23. Juli. Am Friedendemonstrationsstage, dem 1. August, sollen an sämtlichen dänischen (100) Volkshochschulen Friedensveranstaltungen abgehalten werden.

Von der italienischen Flotte

Zu den zahllosen Übererzählungen, die diesen Krieg ausbeutet hat und noch täglich beutet, gehört auch die Erfahrung, die wir bisher mit den Flotten gemacht haben. Was die mächtigste von ihnen, die ja auch zugleich die mächtigste der Welt ist, anbelangt, so weiß man, daß ihr von den Londoner Regierenden die wenig ruhmvolle Rolle der Polizei auf dem Ocean zugedacht wurde, und daß sie die spätere Gelegenheit, die sich ihr zum Pflichten von Vorbeeren bisher boten, ungenüht hat verstreichen lassen. Verstärken lassen mußte, trotz bedeutender numerischer Überlegenheit, da sie sich jedesmal einem Gegner gegenüber fand, der die eigene zahlenmäßige Unterlegenheit durch andere im Seekampf wichtige Eigenschaften auszugleichen suchte. Was aber die Flotten der übrigen Mächte der Entente anbetrifft, so ist von ihnen, seit dem Ausbruch des Krieges, nur höchst selten die Rede gewesen. Von der vergleichsweise kleinen russischen Flotte ist solches auch nicht weiter überflüssig. Dagegen dürfte man mit Zug und Recht von Seite der französischen Flotte, die noch vor wenigen Jahren die mächtigste nach der englischen war, und auch seitens der italienischen Marine gewisse Leistungen erwarten, die aber bis heute fast-famergewisse ausgeblieben sind.

Und doch hätte gerade die italienische Flotte in diesem Kriege zur Entfaltung ihres Könnens überreichliche Gelegenheit gehabt. Ist doch der italienische Krieg, nach dem Willen derer, die ihn angezettelt haben, im Grunde nichts anderes als ein Kampf um das Adriatische Meer, um „mare nostrum“, wie es die Italiener in reichlich verklärter Eskompierung ihrer Siegesaus-sichten stolz bezeichneten. Aber von der Vorkriegsflotte der Adria ist es, selbstem Italien in den Krieg ein-gegriffen hat und seitdem die Tat an die Stelle der Phrase getreten ist oder doch treten sollte, selbst in

den Hauptkämpfen der Adria, die Flotte der Entente, die sich nicht nur durch die Überlegenheit der Flottenmacht, sondern auch durch die Überlegenheit der Flottenführung auszeichnete, die Flotte der Entente, die sich nicht nur durch die Überlegenheit der Flottenmacht, sondern auch durch die Überlegenheit der Flottenführung auszeichnete, die Flotte der Entente, die sich nicht nur durch die Überlegenheit der Flottenmacht, sondern auch durch die Überlegenheit der Flottenführung auszeichnete.

Was die Flotte der Entente anbelangt, so ist zu bemerken, daß die Flotte der Entente, die sich nicht nur durch die Überlegenheit der Flottenmacht, sondern auch durch die Überlegenheit der Flottenführung auszeichnete, die Flotte der Entente, die sich nicht nur durch die Überlegenheit der Flottenmacht, sondern auch durch die Überlegenheit der Flottenführung auszeichnete.

Die Flotte der Entente, die sich nicht nur durch die Überlegenheit der Flottenmacht, sondern auch durch die Überlegenheit der Flottenführung auszeichnete, die Flotte der Entente, die sich nicht nur durch die Überlegenheit der Flottenmacht, sondern auch durch die Überlegenheit der Flottenführung auszeichnete.

Januar	1915	1000
Februar		2026
März		3248
April		5416
September		28222
Oktober		29729
November		27445
Dezember		32412
Januar	1916	21640
Februar		23753
März		33047
April		11947
Mai		11478

Demnach haben sich die Monatsaufwendungen für die Flotte, die kurz nach dem Eingreifen Italiens von 30 auf 54 Millionen angewachsen waren, in den Monaten April und Mai d. J. auf ein Fünftel jenes Höchstbetrages erniedrigt. Entgegen den Erfahrungen aller kriegsführenden zeigt sich also bei der italienischen Marine ein Rückgang in den Kosten. Und diese Annahme ist so bedeutend, daß ihr unmöglich genügende Motive zugrunde liegen können.

Freilich — in welcher Weise diese auffallende Entwicklung zu erklären ist, dafür ist man nur auf Vermutungen angewiesen. Man geht wohl eher zu der Annahme nicht fehl, daß die Einheitsaufgaben mit der für Italien so besonders fühlbaren Frachten- und Kohlenlieferie in engstem Zusammenhang stehen. Bekanntlich sind die Klagen über diesen Punkt, auch nach Abstellung der ärgsten Mängel, in Italien noch heute nicht verstummt, und man beschuldigt noch immer ganz offen die englischen Verbündeten, sich auf Kosten der Italiener systematisch zu bereichern. Und so tut man vielleicht keinen Fehlschuß, wenn man annimmt, daß die Schwierigkeiten in der italienischen Kohlenversorgung sich auch in den Monatsaufwendungen für die italienische Seemacht widerspiegeln.

(„Kölnische Zeitung.“)

Die Landtagswahlen in Finnland.

Der Sieg der Sozialdemokratie bei den finnischen Landtagswahlen, die zum erstenmal eine rein sozialdemokratische Mehrheit (103 von 200 Sitzen) ergeben haben, kommt trotz des starken Wachstums der sozialdemokratischen Partei in den letzten Jahren überraschend. Nach den telegraphisch gemeldeten Ergebnissen ist der entscheidende Zuwachs der ärmsten Wähler fast ganz auf Kosten der jungfinnischen Partei erfolgt, während die konservativen Parteien der Mitt- und der schwedischen Volkspartei, die bisherige Vertretung ungefähr beibehalten. Ob diese bisherige Vertretung auf innere Gründe zurückzuführen ist bei den mangelhaften Verhältnisseverhältnissen und der ungemühen idarigen russischen Zensur gegen die finn-ländische Presse einzuweisen nicht überflüssig. Wie aus Schweden berichtet wird, haben aber die finnischen Wähler nur zum kleinen Teil an den Wahlen teilgenommen. Das Wahlrecht Finnlands ist seit 1905 auf breiterer demokratischer Grundlage ausgebaut; wohl berechtigt sind alle erwachsenen Bürger, auch die Frauen, gewählt und gewählt werden nach dem Verhältnisverfahren. Diese demokratischen Bestimmungen, die jeder Stimme der Wähler ihren Wert sichern, haben bei

den früheren Wahlen jedesmal eine ungewöhnlich hohe Beteiligung am Wahlgang zu verzeichnen, nicht er scheinen über vier Fünftel der Bürger an den Wahlen, Diesmal aber scheint nur etwa ein Viertel der Finn- länder ihr Wahlrecht ausgeübt zu haben. Ihre Zweig- länder dies irgendwie mit dem Terror zusammen, den die russische Militärverwaltung über das Land verhängt hat. Den Wählern, deren Haltung den Russen unan- genehm war, wurde z. B. jede Erweiterung der bewar- tenden Wahlen an. Vielfach hat die russische Verwaltung die Sozialisten, von denen sie eine Ab- schwächung der von allen übrigen Parteien gleich stark vertretenen Selbstständigkeitspolitik erwarten mag, auch direkt gefördert. Diese Rechnung ist freilich falsch, denn wenn die finnischen Sozialisten erst eine Ver- antwortlichkeit für ihre Staatspolitik übernehmen müssten, so könnten sie, ohne ihre Partei zu gefährden, in der Politik gegen Russland gar keine andere Richtung einschlagen, als es bisher die nationalen Mehrheits- parteien taten. Traglich bleibt dabei freilich, ob der neugewählte Landtag überhaupt jemals eine wirkliche Bedeutung als gesetzgebende Volksvertretung erlangen wird. Wenn der weitere Verlauf des Krieges die Grundlagen der russischen Politik in Finnland nicht erschüttert, wird der finnische Landtag in Zu- kunft noch weit weniger bedeuten als bisher.

Die bisherigen Nachrichten melden nicht, ob unter den neugewählten Abgeordneten wieder Frauen den Landtag betreten werden. In den letzten Jahren war der finnische Landtag das einzige europäische Parla- ment, dem Frauen als Mitglieder angehörten.

**Mexikos mögliche militärische Leistung.**

Der gegenwärtig wieder verschärfte Reibungsstand zwischen Wilsons „Imperium“ und Mexiko läßt einen Streifblick auf die letzteren möglichen militärischen Lei- stungen zeitgemäß erscheinen. Daß die Union nicht mit einem militärischen Spagiergang, wie 1847, wo 15.000 Mann ihrer Truppen die Hauptstadt Mexiko eroberten, rechnen kann, weiß sie selbst am besten. Will sie den Krieg führen, wie er der Würde und Größe des Landes entspricht, so ist nicht nur das ganze bestehende Heer, sondern ein sehr tiefes Eingreifen auch in die wenig gesicherten Mitteln nötig. Die Würde militärischer Schulung bedingt freilich die von den einzelnen Staaten Mexikos zu liefernden Nationalgarben auch nicht; für den Guerillakrieg, Unternehmungen gegen die Verbin- dungen amerikanischer Truppen, die um so gefährlicher werden, je tiefer man in das Land eindringt, sind sie aber sehr geeignet, und von der 15 Millionen auf- weisenden Bevölkerung Mexikos wird jeder zu den Waffen greifen, wenn es die Vertreibung der verhassten Sanktes gilt. Der Zahl nach dürfte die früher von amerikanischen Vätern mit 190.000 Mann, 1,4 Pro- zent der Bevölkerung, angegebene Kriegsstärke des stehenden Heeres, der Reserve und Nationalgarde von Mexiko wohl erreicht werden. Die Eignung für die moderne Kampfführung ist freilich eine andere Frage, die man ja aber auch bei den jährlich 10 Tausen geschulten Mützen der Union nicht bejahen kann. Und an moderne Kriegsführung denken die Mexikaner nicht. Was sie aber nicht entbehren können, das sind Munitionsvorräte auf längere Zeit hinaus, und hier liegt einer der schwachen Punkte ihrer Widerstandsbauer, zumal die Munitionslöcher die beiden Küsten eng blockieren kann. Seit 1911 besteht allgemeine Wehrpflicht, nur 1 Prozent der dienpflichtigen Bevölkerung wurde alles in allem bis jetzt aber fählich eingereiht. Höhere Ver- bände gibt es im Frieden nicht. Die Friedensstärke der Armee mit einem Soll von rund 35.000 Mann (0,2 Prozent der Bevölkerung) kommt durch Volkzeittruppen, Zollwachen und die berittene Gendarmarie (Carales) auf etwa 43.000 Köpfe. Planmäßig soll die Reserve 30.000 Mann aufweisen. Die 34 Bataillone stehenden Heeres sollen sich im Kriege verdoppeln, ebenso vier Kavaleriebataillone. Die einzige vorhandene Maschinenge- wehrkompanie zählt 24 Gewehre gleichen Kalibers (7 Millimeter) wie das Mauserrepetiergewehr der In- fanterie. Die im Frieden schon 18 Regimentern zu 4 Eskadrons zählende Kavallerie erfährt im Kriege durch berittene Gendarmarie- und Militärformationen stän- digen Zuwachs, so daß jeder der planmäßigen 5 In- fanteriebataillone auch eine Kavaleriebataillon zu 4 Re- gimentern, 1 bis 2 reitenden Batterien und eine An- zahl leichter Hotchkissgeschütze entspricht. 10 jahrende, 16 Gebirgsbatterien (7,5 Schamund) sollen sich durch Verdopplung der im Frieden bestehenden entwickeln, ebenso eine Verdopplung der zwei schweren und zwei Küstenabteilungen eintreten. Ein Geniebataillon, eine Train- und eine Sanitätskompanie bestehen im Frieden als Stamm für Kriegsformationen. Um die planmäßige Kriegsstärke und mehr zu erreichen, sind also in hohem Maße Improvisationen nötig. Die irregulären Verbände sind bei den obigen Zahlen nicht eingerechnet. Alles in allem wird Wilson mit den bewaffneten Massen Me- xikos, wenn es hart auf hart geht, durch Wassengewalt allein nicht so leicht fertig werden.

**Bohn Zuge.**

Erzeneu. Für die Hinterbliebenen der am 4. M. 1916 auf S. M. S. „Espelet“ gefallenen und vermög- lich Mannschaften seien bisher an Spenden ein: Erb- und Mannschaft S. M. S. „Espelet“ Kr. 300.—, Er- lögnis der Benennung des Wehrschiffes und Offiziers- stelle S. M. S. „St. Georg“ Kr. 500.—, Stab und Mannschaft S. M. S. „Gaa“ Kr. 720.—, Stab und Mannschaft S. M. S. „Nipen“ Kr. 500.—, Stab und Mannschaft S. M. S. „Panther“ Kr. 342.—, Erträgnis einer Sammlung der Kreuzerflottille im Golf von Cadix Kr. 1195.—, t. u. k. Korvettenkapitän Ernst Edl. v. Raab Kr. 78.—, Verwandte des gefallenen Linienschiffs- leutnants Jelinek Kr. 320.—, ferner Spenden die Firma Manfred Weis für die Benennung S. M. S. „Espelet“ Kr. 5000.—, wovon Kr. 1700 den Spenden für die Hinterbliebenen zugeschlossen wurden. Summe Kr. 5677.—.

Vertriebsstelle des Kriegshilfsbüros des k. k. Ministeriums des Innern für Pola (Warenhaus „Al- Austria“, Sergio-Straße 47). Soben eingelangt: Sprech- apparatplatten mit der Ansprache S. M. des Kaisers, ferner des Erz-Thronfolgers, des Erz- Friedrich und der Heerführer, ferner Liste der Effizientenliste des Kriegs- hilfsbüros, sowie Kriegsbedürfnisse, Lebensmittel und sonstige Gebrauchsartikel des Kriegshilfsbüros sind jederzeit lagernd. Das v. t. Publikum und die Garnison werden hiermit auf diese in Pola errichtete Vertriebsstelle ganz besonders aufmerksam gemacht und eingeladen, dem hu- manitären Zwecke ihrer vorzüglichen Unterstützung ange- dehen zu lassen. Der k. k. Festungskommissär.

Japans Kriegsgewinne. In der Londoner „Times“ (Japanese Supplement vom 3. und 15. Juli) machen der frühere Finanzminister Sakotani und der Präsident der Yokohama Specie Bank Snoupe Mitteilungen über Japans Kriegsgewinne in Handel und Finanzen. Der japanische Handel hat sich von 1890 bis 1913 von 10 auf 25 Mark für den Kopf der Bevölkerung (von 52 Millionen) gehoben. Aber bis zum Weltkrieg überstieg die Einfuhr immer die Ausfuhr. Nach dem Kriege mit Russland stieg dazu die Schuldenlast derart, daß selbst die strengste Sparanleihe und die Beschränkung aller Staatsausgaben die Steuerlast nicht wesentlich herab- drücken konnten. Alles das änderte sich mit einem Schlage durch den Weltkrieg. Im Jahre 1915 hat die japanische Ausfuhr zum ersten Male die Einfuhr überfliegen, und zwar gleich um 350 Millionen Mark (der japanische Yen zu 2 Mark gerechnet). Die erste Hälfte 1916 läßt eine noch gewaltigere Steigerung voraussehen. Der Gold- bestand des japanischen Staatsdaches übersteigt schon eine Milliarde Mark, alles dank den Waffen- und Munitionslieferungen und den Schiffleistungen für die euro- päischen Verbündeten. Der schlaue englische Plan, durch das englische Bündnis, den russischen Krieg und die Verlagerung einer Kriegsenfährdung in bar Japan zu- grunde zu richten, ist so durch Englands eigene Politik vereitelt worden.

Ben Georgs Erlebnissen an der Westfront. Pro- fessor Georg Schädel, der rüchsig bekannte Geschichts- maler, der zu wiederholten Malen an der Front der Armee des Kronprinzen weilte, gibt unter diesem Titel im neuesten Heft 28 der „Gartenlaube“ eine spannende Schilderung der reichen Eindrücke, die er bei seinen Be- suchten auf dem westlichen Kriegsschauplatz gewonnen hat. Dreizehn Abbildungen, ausgewählt aus dem umfangreichen und meisterhaft ausgeführten Skizzenmaterial des Künst- lers, sind dem Aufsatz beigegeben und zeigen von dem regen Interesse, das Schädel an allem nimmt, was sei- nem Materialbegegnung. Aus dem weiteren Inhalt des Heftes nennen wir die Fortsetzungen der interessanten Kriegsberichte eines Seeoffiziers „Im Torpedoboot gegen England“ und des Romans „Meine Tante Anna“ von Hermine Willinger, sowie „Feldbriefe eines Arztes“ (Taurus-Übergang) von Dr. Theo Malade. — Auch das Beiblatt „Die Welt der Frau“ ist inhaltlich wieder reich bedacht.

**Militärisches.**

Infanterie-Regiments-Tagesbefehl Nr. 206  
Garnisonsinspektion: Oberleutnant Starbel.  
Vergütliche Inspektion auf S. M. S. „Bellona“  
Platenchiffsarzt v. R. Dr. v. Marochino.  
Auszeichnungen. Seine k. u. k. Apostolische Majestät geruhen allergnädigst zu verleihen das Militärver- dienstkreuz 3. Klasse mit der Kriegsbekleidung in Aner- kennung vorzüglicher Dienstleistung vor dem Feinde dem Linienschiffsleutnant Alfred Ervas; das silberne Verdienst- kreuz am Bande der Tapferkeitsmedaille dem Waffen- maat Ludwig Pogacar und dem Reserve-Waffenmaat Benedikt Kral, beide des Seebataillons Trieste. — Verleihen wurde vom Armeegeneralstab in An- erkennung hervorragend tapferen Verhaltens vor dem Feinde die goldene Tapferkeitsmedaille dem

Inf. Boguslaw, Art. Hammer, dem Bootsmann- maaten Josef Falek, dem Elektromaten Leo Czup und dem Maschinenquartiermeister Kamilo Teneke, alle vier vom Stande eines Unterleutnants, in Anerkennung tap- feren Verhaltens vor dem Feinde zum zweitenmal die silberne Tapferkeitsmedaille 1. Klasse dem Maschinenma- ten Anton Jida; die silberne Tapferkeitsmedaille 1. Klasse dem Maschinenquartiermeister Rudolf Teneke und dem Elektromaten Emerich Rosenfelder, die silberne Tap- ferkeitsmedaille 1. Klasse dem Maschinenmaaten Karl Treutle, dem Elektromaten Josef W. Kr. den Quartiermeister Ernst Kamowick, Wilhelm Ebner und Josef Malek, dem Elektromechaniker Hermann Hentschel, dem Weich- nungsmann Max Bokorn, dem Quartiermeister Anton Wühlberger und dem Matrosen 1. Klasse Eduard Jura, alle 12 vom Stande eines Unterleutnants, und dem Kel. Matrosen 2. Klasse Michael Keko; zum zweitenmal die bronzenen Tapferkeitsmedaille dem Lt.-Stenografen Ernst Bauer und dem Kel. Matrosen 1. Klasse Franz Satec; die bronzenen Tapferkeitsmedaille dem Seebatellen in d. R. Gaston Canus, dem Kel.-Machinewärter Lambert Bridja, dem Kel.-Bootsmannsmann Josef Buric, dem Boots- mannsmaaten Rudolf Schreiner, dem Kel.-Oberzeiger Peter Neki und dem Steuermatrosen 1. Klasse Franz Reiser, alle 9 vom Stande S. M. S. „Slawija“, und dem Maschinenquartier- meister Adolf Reich, dem Steuermannsmann Karl Riehl und dem Kel.-Oberzeiger Anton Bolie, alle 4 vom Stande S. M. S. „13“, den Matrosen 1. Klasse Ivan Kabe- lic und Marijan Covic, beide vom Stande S. M. S. „Widjau“.

Uebervorschlag. Laut Note des k. ung. Ministeriums des Innern Nr. 8.916 ex 1916 geruhen Seine kaiserliche und königlich Apostolische Majestät mit Aller- höchster Entscheidung vom 5. Juni 1916 dem Linienschiffsleutnant Johann Bok-Collins und seinen legitimen Nachkommen den ungarischen Adel mit den Prädikaten „von Keshicz und Barsolam“ allergnädigst zu verleihen.

Die neue Entwicklung der rumänischen schweren Artillerie. Ein vom König unterzeichneter Erlaß bestimmt Bukarest mit dem neuen Truppenumschlag als Garni- sion der neuen 2. schweren Artilleriebrigade. Die Ent- wicklung der schweren Artillerie bietet einen ausge- zeichneten Maßstab für den Umfang der Ausgestaltung der Armee während des Weltkrieges. Im Jänner 1913 wurden, neben dem Ausbau von 3 Kader- zu 9 leicht- ten Hauptbatterien, neben dem Beschluß, die Reserve- kaderbataillone von 40 auf 80 zu bringen, der im April desselben Jahres zur Durchführung kam und die Möglichkeit zur Bildung von 612 Reservebataillonen lieferte, eine Abstellung zu 2 Batterien schwerer Ar- tillerie gebildet. Im Dezember 1914 war die Zahl der schweren Batterien schon auf 12, eine Brigade in 2 Regimentern gestiegen. Jetzt ist diese Brigade ver- doppelt worden, so daß im ganzen 24 Batterien schwerer Artillerie des Feldheeres, je 4 für die 6 bestehenden Armeekorps, vorhanden sind. Das 6. Korps ist ein- gefasst dadurch, daß die im Weihnachten 1914 be- schlossene Aenderung des Wehrgesetzes es ermöglicht, die 80 Kaderbataillone zu 120 vollen auszubauen, von denen 24 in 8 Regimentern das 6. Korps ausfüllen, 96 den 6 Armeekorps je eine dritte Division liefern. Jedes der 6 Korps bringt somit in die erste Linie 12 Bataillone, 24 Kanonen, 6 leichte Feldbatterien, 4 schwere Batterien, im ganzen 34 Batterien mit 135 Geschützen.

Lechners Generalkarte von Wolhynien (1:200.000) K 2-50.  
Lechners Generalkarte von Bessarabien mit Bukovina ufm. (1:200.000) K 2-50.  
Vorrätig bei  
E. Schmidt, Buchhandlung, Pola, Foro 12.

**Limetta**  
verzügliches alkoholisches  
„Erfrischungsgetränk.“  
Spezialität der Brennerei  
**Marincovich**  
in Fasana bei Pola.

1228

# Wäschehaus „Zur Wienerin“

E. Pecorari

Pola, Via Giulia 5 (Nähe des Theaters)

empfiehlt seine Spezialität in  
**Damenwäsche  
Herrenwäsche  
Tischwäsche ::  
Bettwäsche ::**

**Marinetelbel, Netztelbel, Hand-  
schuhe, Socken und Strümpfe.**

**Damenblusen, Damenschößen,  
Schlafrocke, Matinees, Unter-  
rocke, Schürzen, Damenhüte.**

**Badekostüme, Bademäntel,  
Badeschuhe, Frottiertücher,  
Frottiertücher, Badehosen.**

Beste Fabrikate!

Billige Preise!

## Billige Lebensmittel:

- Nährkete (von der k. l. Landwirtschaftsges.) zur Bei-  
mischung für Gemüse, Suppen, Mehlspeisen etc.  
1-Kg.-Büchse K 4.—, 1/2-Kg.-Büchse K 2.10
- Geräucherte Donaukarpfen 1 Kg. . . . . 4.50
- Seeforellen, Büchse zirka 360 Gramm . . . . . 2.20
- Fischkarbonaden, Büchse 1100 Gramm . . . . . 2.20
- Fr. norw. Sardinen, Büchse zirka 360 Gr. K 2.25,  
zirka 200 Gr. K 1.25, zirka 150 Gr. K 1.10, in  
Tomaten zirka 200 Gr. . . . . 1.15
- K-Fleisch, Rindfleisch in Bonillon, mit Reis oder  
Gulasch, 1/2-Kg.-Büchse . . . . . 3.—
- Leberwurstpasteten, Viertelkilobüchse . . . . . 2.—
- Risotto, Emiliabüchse . . . . . 9.—
- Kartoffelwalgries mit Nährkete, 1 Kg. (für 15 Lit.  
Suppe) . . . . . 2.40
- Jam (Apr., Erdb., Himb., Ribisel etc.) 1/2-Kg.-Glas . . . . . 1.90
- FF Marmelade (Apr., Himb., Ribisel) . . . . . 2.10
- Melangekompott, 1/2-Kg.-Dose . . . . . 1.90
- Melangearmelade, Elmer 6 Kg. . . . . 12.—
- FF Marmelade Nr. O, 3-Kg.-Eimer (Himb., Rib.,  
Weichsel etc.) . . . . . 17.50
- Primissima Trockenmilch, 1 Kg. (für 10 Lit. Milch) . . . . . 5.—
- Kondensmilch, 1/2-Kg.-Büchse . . . . . 1.75
- Paradiesextrakt, 8-10fach verd., 1 Kg. K 9.50,  
1/2 Kg. . . . . 5.—
- Hantspagat, dick, pro Kilogramm K 9.—
- Postpakete gegen Nachnahme. — Für Holzkiste K 1.—,  
Großabnehmer entspr. Nachlaß. . . . . 35

Import skandinavischer Produkte

**ADOLF J. KRAUSZ sen.**  
Osijek I. (Kroatien).

## KLEINER ANZEIGER

(Ein gewöhnliches Wort 4 Heller, ein fettgedrucktes Wort 8 Heller; Minimalsatz 60 Heller. — Für Anzeigen in der Montagsnummer wird die doppelte Gebühr berechnet.)

- Leeres großes Zimmer mit kleinen Kabinett und Vorzimmer, zweifelhäßig, mit Aussicht auf Hauptplatz, Gasbeleuchtung und freiem Stiegenabgang, Mezzanin des Hauses Fico Nr. 17 sofort zu vermieten. Anträge daselbst im 2. Stock. 1223
- Schön möbliertes Zimmer mit freiem Eingang sofort zu vermieten. Via Nuova Nr. 11, 12, rechts. 1224
- Zimmer, Küche und Kabinett samt Zubehör zu vermieten. Via Sissano 34. 1225
- Möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Ospedale 12. 1226
- Beit möbliertes Zimmer mit separaten Eingang zu vermieten. Piazza Nino 1, 2, S. 1227
- Möbliertes Zimmer mit oder ohne Küchenbenutzung sofort zu vermieten. Via Giovia 1. Anzeiger Albrecht-Straße 21. 1228
- Möbliertes Zimmer mit separaten Eingang sofort zu vermieten. Via S. Felice 10, 1. St. Zu versichtigen von 3 bis 6 Uhr. 1229
- Zünftige Köchin mit Jahreszeugnissen, die mehrere Jahre in Pola gedient hat, wünscht bei mehreren Herren Offizieren unterzukommen. Adresse: M. Lichtner, Fröblau bei Uhl. 1230
- Lehrling findet Aufnahme im Goldwarengeschäft Popov. Via Seraja 50. 1231
- Brüner Speisezimmerdivan, fast neu, preiswert zu verkaufen. Näheres in der Administration d. Bl. 1232
- Stuhl, grau gefleckt, wurde von der Nachtwache in der Via Promontore 52 entwendet oder von jemand in Verwahrung genommen. Um Rückstellung wird ersucht. 1233

## Rollschuhlaufplatz des „Roten Kreuzes“

Morgen Mittwoch den 26. Juni

# Monstre-Konzert.

Beginn des Konzertes um 5 Uhr nachmittags.  
Im Bufett gelangt das allseits beliebte „Paterens“ (Bayrisches) Bier zum Ausschank. Vorzügliche kalte Delikatessen!  
Im Hofgasse, im wohlbeleuchteten Zirkus, unter Leitung des Kapellmeisters, Herrn G. G. G.

Die Direktion.

Alfred Martinz:

## Die Wacht am Quarnero.

Erhältlich in den Musikalien- und Buchhandlungen.  
Preis 1 Krone 50 Heller.

## Die tiegreiche Seelblut gegen die englische Flotte vor dem Skagerrak am 31. Mai 1916.

Die patriotische Illustration. Preis 2 Krone

Schirmer'schen Buchhandlung (Pöcher).

## Zu verkaufen!

6 Waggons ganz neu, leicht, sehr gut, für Obst, Gemüse, Holz, etc. Preisliste gratis und franko.  
**Valentin Moik, Gleisdorf, Stmk.**

## Himbeersaft

garantiert naturrecht, in feinsten Raffinade eingekocht, ein 5-Kg.-Postkollif K 12.—  
franko per Nachnahme versendet 61  
A. Tosek, Prag, Königl. Weinberge Nr. 1274 P. I.

## Kino des Roten Kreuzes

Via Sergia  
:: Nr. 34 ::

Programm für heute:

## Das einsame Haus.

# Detektivdrama nach Sherlock Holmes

(Der Hund von Baskerville, II. Teil) in drei Akten.

Fortlaufende Vorstellungen von 2 Uhr 30 bis 8 Uhr 30 p. m.  
Preise der Plätze: 1. Platz 1 K, 2. Platz 40 h.  
Eintaß nach jedem Akte.  
Programmänderung vorbehalten.

## Schwarze Perlen.

Kriminalroman von August Weißl.

43 Nachdruck verboten.

„Herr Doktor,“ begann Mary etwas verlegen, „Sie werden begreifen — die Eltern des Herrn Oberleutnants sind unten bei uns — der Herr Oberleutnant selbst ist — ein sehr lieber Freund unseres Hauses . . . Ich möchte die Wahrheit wissen, wie es dem Herrn Oberleutnant geht, ob er wirklich keine Verletzungen erlitten und ob auch die Gehirnerschütterung keine bösen Folgen haben wird?“

Doktor Kamprecht lächelte fein.

Ganz überflüssig von der jungen Dame, dachte er sich, die selbstverständliche Frage so eifrig und kräftig zu motivieren. Ihre Ohnmacht unmittelbar nach dem Sturz hatte schon genug verraten.

Baronin, ich kann Ihnen die Versicherung geben, daß die kräftige Natur des Herrn Oberleutnants auf jeden Fall siegen wird. Es handelt sich um nichts anderes als um eine ganz leichte Gehirnerschütterung.“

Ein Freudenstöhnen kuckte über die schönen Züge Marys.

Sie griff nach der Hand des Arztes und drückte sie fest.

Doktor Kamprecht trat mit einer Verbeugung zurück und wollte wieder in das Zimmer des Kranken.

„Nur noch eines, Herr Doktor!“ bat Mary. „Wenn der Herr Oberleutnant erwacht, bitte, verständigen Sie mich. Ich möchte wissen, wie Sie ihn dann finden. Was treffen Sie, in den nächsten Stunden wenigstens, im Garten.“

Mit leichtem Herzen als sie gekommen, eilte Mary zu der Bank zurück, auf der sie Doktor Wurmser erwartete. Sie setzte sich auf die Bank und lud durch eine Handbewegung den Kommissär ein, neben ihr Platz zu nehmen. Dann sah sie vor sich hin und stützte den Kopf, als ob sie sich erst zwingen müßte, ihre Gedanken zu sammeln.

Endlich fragte sie:

„Also, Herr Kommissär, wie war das? Sie wollten mir doch vom Perlenkollier erzählen und wie Sie zu dem — leider — leeren Etui kamen. Nicht wahr? Bitte, erzählen Sie mir kurz die Sache.“

„Bitte schön. Also, Sie wissen, daß gewisse Momente meine Aufmerksamkeit auf eine bestimmte Person lenkten.“

„Wir sind ja unter uns, Doktor, sagen Sie es mir frei heraus: Auf meinen Vetter Robert.“

Der Kommissär nickte:

„Ich beobachtete den Baron auf dem Rennplatz. Pöhllich bemerkte ich, wie Sie ja wissen, daß er mit dem Bruder Hellas auf dem Bierzig-Heller-Platz eine Zusammenkunft hatte. Als Hans Böllner den Rennplatz verließ, fuhr ich voraus und verfolgte mich im Turm. Hans kam, ging direkt auf den Tisch zu — „Welchen Tisch?“ fragte die Baronin etwas überrascht.“

„Ah so, Sie kennen die Einrichtung, wenn man von einer solchen sprechen darf, nicht. Im zweiten Zimmer des Turmes befindet sich ein alter Tisch, jener Tisch, von welchem das Spinnwebde stammt, das vom Hermet des jungen Barons weggepufft wurde. Hans öffnete die Tischlade mit einem Schlüssel, den er aus der Tasche zog, und entnahm ihr diese Schmuckkassette.“

„Haben Sie das selbst gesehen, Herr Doktor?“ fragte Mary nachdenklich.

„Ja, natürlich!“

„Und was geschah weiter?“

„Ich muß Ihnen erst die Situation erklären: Ich befand mich in einem zweiten Raum und beobachtete den Vorgang durch ein kleines Loch, das ich in die Tür hatte bohren lassen. Leider konnte ich den ganzen Raum nicht übersehen, nur was gerade vor mir geschah. Hans war in eine Ecke zurück und enthielt sich seinen Blicken. Als er wieder vorkam, so daß ich ihn sehen konnte, legte er die Schmuckkassette in die Lade zurück und verließ rasch den Turm.“

„Somit ereignete sich nichts?“ fragte die Baronin.

„Es ereignete sich etwas, worüber Sie sehr lachen werden!“ sagte Doktor Wurmser fort. „Mein Agent hatte den Auftrag, Hans anzuwandern zu laffen, da eigentlich gegen ihn nichts vorlag, und ihm erst auf mein Aviso zu folgen. Als nun Hans in den Garten hinaustrat, wollte ich ihm natürlich nach, schon um Brandtner seine Verhaltensmaßregeln zu geben, und rampte — gegen eine versperrte Tür. Sie können sich meine Wut vorstellen. Gleich durfte ich keinen Lärm machen, sonst hätte ich die Aufmerksamkeit des Warden zu früh geweckt. Ich mußte also in feierhafter Aufregung einige Minuten warten, die mich eine Ewigkeit dünkten, dann klopfte ich und gab ein Zeichen. Der Agent antwortete sich sofort.“

„Wie soll ich das verstehen?“

„Hans hatte zugesperrt, als er den Turm verließ. Der Agent konnte aber nicht öffnen, denn Hans hatte den Schlüssel abgezogen. Stellen Sie sich nur vor. Die Polizei war — eingesperrt!“

(Fortsetzung folgt.)